

Samstag 18.2.2023 · 20.00 Uhr
Tafelhalle

The Living Mountain

Werke von Robert Schumann, Thomas Larcher
und Felix Mendelssohn Bartholdy

Sopran **Sheva Tehova**
Leitung **Gregor A. Mayrhofer**
ensemble KONTRASTE

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Tafelhalle.
Das ensemble KONTRASTE wird gefördert durch die Stadt
Nürnberg, den Bezirk Mittelfranken und den Freistaat Bayern.

Robert Schumann

(1810–1856)

Waldszenen und Lieder

(Bearbeitung für Kammerensemble
Marcus Maria Reißenberger)

- Frühlingsfahrt op. 45,2
- Eintritt, aus den Waldszenen op. 82,1
- In der Fremde op. 39,8
- Waldeggespräch op. 39,3
- Mondnacht op. 39,5
- Einsame Blumen, aus den Waldszenen op. 82,3
- Trost im Gesang op. 142,1
- Sehnsucht nach der Waldgegend op. 35,5
- Wanderung op. 35,7
- Herberge, aus den Waldszenen op. 82,6

Thomas Larcher im Gespräch mit Thorsten Preuss (BR)

Thomas Larcher

(*1963)

The Living Mountain für Sopran und Ensemble Visual installation by artist photographer Awoiska van der Molen

Introduzione

- I Allegro pesante: „At first, mad to recover the tang of height“
- II A tempo: „As I reach the highest part of my dark moor“
- III Precipitato. Molto allegro: „In September dawns I hardly breathe“
- IV Meno mosso: „Once on a night of such clear silence“
- V Andante: „Further up it is all snow“

- Pause -

Felix Mendelssohn Bartholdy

(1809–1847)

Oktett op. 20

Allegro moderato ma con fuoco

Andante

Scherzo

Presto



Flöte **Anke Trautmann**
Klarinette **Günter Voit**
Violine **Jessica Hartlieb**
Violine **Makiko Odagiri**
Violine **Moritz König**
Violine **Christian Zahlten**
Viola **Martha Windhagauer**
Viola **Pin-Lin Chu**
Violoncello **Ariel Barnes**
Violoncello **Michael Bosch**
Kontrabass **Karolina Tukaj**
Schlagzeug **Radek Szarek**
Schlagzeug **Sarah Rempe**
Klavier **Stefan Danhof**
Harmonium **Christian Reuter**
Akkordeon **Vera Drasic**

Sopran **Sheva Tehova**

Leitung **Gregor A. Mayrhofer**

Von der Natur inspiriert ...

sind, auf unterschiedliche Weise, die Werke dieses Konzerts. Im Mittelpunkt steht Thomas Larchers Komposition *The Living Mountain*, im April 2022 in Amsterdam uraufgeführt, mit Fotografien von Awoiska van der Molen, die tief in das Wesen der Bergwelt von Larchers Heimat Tirol eindringen. Dazu sagt der Komponist: „Für mich als aktiven Bergsteiger wie auch als Komponisten haben Berge schon immer eine enorme Rolle gespielt.“ Doch hören wir ihn selbst – er ist anwesend und wird vor der Aufführung seines Werks ein Interview geben, auch Awoiska van der Molen, die Fotokünstlerin, kommt zum Konzert!

Das ensemble Kontraste ist stolz auf die erst dritte Aufführung in Deutschland, nach München im November 2022 und der Elbphilharmonie im Dezember 2022.

Umrahmt wird diese Nürnberger Erstaufführung von „Natur“-Werken der beiden Romantiker Schumann und Mendelssohn. Freundliche Landschaften, einsame Blumen, ein Vogel als Prophet und ein Jäger auf der Lauer – das sind die Sujets des Klavierzyklus *Waldszenen* von Robert Schumann. Wie kein anderer verkörperte er die Zeit der musikalischen Romantik, in unzähligen Liedern beschwor er seine Liebe zur Natur.

Das „Elfscherzo“, inspiriert von den Zauberwelten der Feen und Elfen in Shakespeares „Sommernachtstraum“ und von Goethes „Walpurgisnacht“-Szene aus dem „Faust“, wurde zu Mendelssohns Markenzeichen. In seinem berühmtem Oktett, ein Werk des 16-jährigen Genies, ist es zu bewundern.

Robert Schumann – der Erzromantiker

„Sucht man in der Musik das Romantische in reinster Essenz, als radikale Introversion des Fühlens und Schauens, als Empfindlichkeit für leiseste, zarteste Schwingungen und Stimmungen, als Ausdruck der unstillbaren, die Wirklichkeit überfliegenden Sehnsucht und der visionären Phantasie, so muss man sich Robert Schumann zuwenden“, heißt es in „Reclams Liedführer“. In Schumanns Musik geht es um subjektives Geschehen und Empfinden, um Innerlichkeit, Melancholie und sehnsüchtiges Schwelgen – seine Musikanschauung folgte in einem romantischen Sinne dem „Poetischen“, alles lediglich Illustrative und Programmatische lehnte er ab.

Sein Leben – oft in Buch und Film geschildert, ist ein Leben der Extreme, ein Leben wie ein Roman, letztlich ohne Happy End. In Stichworten: Seine Doppelbegabung für Literatur und Musik; das Scheitern der angestrebten Laufbahn als Pianist wegen einer Fingerlähmung; ein Suizidversuch mit 23 Jahren; zunächst ausschließlich Klavierkompositionen. Die Liebe zu Clara Wieck, der hochbegabten jungen Pianistin, der jahrelange Kampf gegen ihren Vater, letztendlich der Sieg, die Eheschließung. Schöpferische Explosion im „Liederjahr“ 1840, in der Folgezeit Kompositionen in fast allen Genres, lange wenig Anerkennung. Ein schwieriges, aber hingebungsvolles Leben an der Seite der europaweit erfolgreichen Pianistin, die den Lebensunterhalt bestreitet, acht Kinder zur Welt bringt und ihm zuliebe ihre Begabung als Komponistin nicht auslebt. Begründer und Autor der Neuen Zeitschrift für Musik. Zunehmend manisch und depressiv, ein Suizidversuch im Rhein, Einweisung in eine geschlossene Anstalt, Tod dort mit 46 Jahren.

Waldszenen und Lieder

Der Wald – der Sehnsuchtsort der deutschen Romantiker. Hier fand der romantische Mensch Schutz und Geborgenheit vor einer als zerstörerisch empfundenen Zivilisation, in einer Zeit der revolutionären Unruhen und politischen Unsicherheit. Parallelen zu heute?

Waldszenen

Schumanns *Waldszenen* op. 82, ein aus neun Klavierstücken bestehender Zyklus, erzählen vom Wald, jedoch nicht nur als Rückzugsort der Ruhe und Besinnung, sondern auch als Ort des Bedrohlichen und der Jagd. Der Zyklus aus den Jahren 1848 und 1849 – Schumann bezeichnete sie als seine fruchtbarsten – wird oft mit den ungleich berühmteren *Kinderszenen* verglichen, doch unterscheidet er sich von diesen durch eine stärkere Symmetrie im formalen Aufbau und die Beschränkung auf wenige verwandte Tonarten.

Drei der neun Stücke umrahmen die Lieder, beides bearbeitet für Kammerensemble von Marcus Reißberger: ein freundlich-heiterer **Eintritt** (in den Wald) in gelöster Stimmung, Melancholie beim Anblick **Einsamer Blumen**, und das Ende (des Waldspaziergangs) in einer **Herberge**, man glaubt Gläserklingen zu hören.

Schumann-Lieder

Die wechselseitige tiefe Durchdringung von Dichtung und Musik führte Robert Schumann auf unerreichte Höhe. Seine Doppelbegabung für Musik und Literatur erlaubte ihm ein besonders intensives Verständnis der letzteren.

Der Liederteil beginnt mit der **Frühlingsfahrt**, einer Eichendorff-Vertonung, die in Text und Musik das romantische Thema Wandern abstrahiert, mit zwei höchst unterschiedlichen Lebens-Wanderungen und dunklen Tönen am Ende.

Die folgenden drei Lieder entstammen dem berühmten Eichendorff-Liederkreis op. 39, den Schumann zwischen Mai und Juni 1840 vertonte: „Ach, ich kann nicht anders, ich möchte mich todt singen wie eine Nachtigall“, meldete er seiner Braut. „Der Eichendorff'sche Cyklus ist wohl mein aller Romantischstes und es steht viel von Dir darin...“

Von tiefer Sehnsucht nach Heimat und nach der toten Liebsten ist der **In der Fremde** Weilende durchdrungen.

In **Waldesgespräch** ist der dunkle Wald Hort einer als dämonisch empfundenen Bedrohung, der dramatisch-tödlichen Begegnung eines Reiters mit der Hexe Lorelei, die eine Rechnung mit der Männerwelt offen hat, denn ihre Antwort auf des Reiters anfängliches Werben ist: „kommst nimmermehr aus diesem Wald“.

Und dann das romantische Lied schlechthin: die **Mondnacht**, kongeniales Verschmelzen von Wort und Musik, von Naturschilderung und Seelenbefindlichkeit.

Drei Lieder nach Gedichten von Justinus Kerner, mit deren Auswahl sich Robert und Clara Schumann 1840 intensiv beschäftigten, beschließen den Liederteil. Sie schrieb im gemeinsamen Ehetagebuch: „Robert hat wieder drei herrliche Lieder componiert. Die Texte sind von Justinus Kerner. Er faßt die Texte so schön auf, so tief ergreift er sie, wie ich es bei keinem anderen Componisten kenne, es hat keiner das Gemüth wie er.“ Das von ihr erwähnte **Trost im Gesang** nimmt wieder die romantischen Themen Wandern und Fremdsein auf. Zu Weihnachten 1840 bekommt Clara weitere Kernerlieder geschenkt, darunter das Lied **Sehnsucht nach der Waldgegend**, das für sie „gewiß zu den schönsten gehört“. Mit dem Lied **Wanderung** schließt sich der Kreis – da ist er wieder, der romantische Aufbruch in die Fremde.

Thomas Larcher – Living Mountains

„Eine der prägnantesten kompositorischen Persönlichkeiten innerhalb der europäischen Musikszene“, schrieb die „Neue Zeitschrift für Musik“ über den österreichischen Komponisten. Thomas Larcher wurde in seiner Jugend zunächst als Pianist bekannt, er spielte unter der Leitung bekannter Dirigenten, doch zunehmend widmete er sich dem Komponieren. Daneben gründete er das im Bereich der neuen Musik renommierte Festival „Klangspuren“, das er auch längere Zeit leitete, und das Kammermusik-Festival „Musik im Riesen“ in den Swarovski-Kristallwelten in Wattens/Tirol. Heute pendelt der umtriebige Künstler zwischen seinem Komponier-Refugium in den Tiroler Bergen und den großen Konzertpodien der Welt. Er war in den letzten Jahren „Composer in Residence“ sowohl beim Concertgebouw Amsterdam als auch der Wigmore Hall in London.



© Awoiska van der Molen Images ,from the series ‚The Living Mountain‘, 2020

Es sei schwer, die Musik des Komponisten festzunageln, schrieb der Kritiker der BBC anlässlich einer Aufführung von Werken Larchers. Damit ist etwas für Larcher sehr Wesentliches gesagt: Er lässt sich nicht auf einen „Personalstil“ fixieren, er ist offen, experimentierfreudig und neugierig, keiner „Schule“ verpflichtet. Doch bei aller Experimentierfreude ist ihm wichtig, den Zuhörer dabei mitzunehmen: „Viele moderne Komponisten haben ein Misstrauen gegen die grundlegenden Dinge im Menschen entwickelt. Dagegen komponiere ich an. Musik muss vom Körper verstanden werden.“

Thomas Larcher wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem erhielt er 2014 den Stoeger-Preis der Kammermusik-Gesellschaft des Lincoln Center New York, den höchstdotierten Preis im Bereich der Kammermusik. 2019 bekam Thomas Larcher den Großen Österreichischen Staatspreis, die höchste Auszeichnung, die von der Republik Österreich einem Künstler verliehen wird. Im Juni 2021 folgte der Tiroler Landespreis für Kunst. Im gleichen Jahr erlebten die dritte Symphonie und das zweite Klavierkonzert des produktiven Komponisten ihre Uraufführung; auch eine Oper, *Das Jagdgewehr*, gibt es inzwischen, sie wurde 2018 in Bregenz uraufgeführt. Die Elbphilharmonie widmet dem Komponisten in dieser Saison einen fünfteiligen Schwerpunkt.

Das ensemble KONTRASTE hat bereits mehrfach Werke Larchers aufgeführt, 2014 die Komposition *Kraken* für Klavier, Violine und Cello, 2015 *Die Nacht der Verlorenen* nach Gedichten von Ingeborg Bachmann – ein „Wunderland schwindelerregender und außergewöhnlicher Klänge“, wie die Londoner „Times“ schrieb, und 2016 *My Illness is the Medicine I Need* – eine bewegende Vertonung der Gedankensplitter von Psychiatriepatienten.

The Living Mountain

Das neue Werk *The Living Mountain* von Thomas Larcher hat eine erzählenswerte Entstehungsgeschichte: Alles nahm seinen Anfang bei der schottischen Autorin Nan Shepherd (1893–1981). Sie wanderte lebenslang mit Begeisterung in den schottischen Cairngorms, der größten hochgebirgsähnlichen Berggruppe der Britischen Inseln, und sie schrieb in den 40er Jahren ein Buch darüber, „The Living Mountain“ (dt. unter dem Titel „Der lebende Berg“), das aber erst kurz vor ihrem

Tod veröffentlicht wurde. Thomas Larcher, selbst begeisterter Bergsteiger und Kletterer, stieß per Zufall auf das Buch und war begeistert: „In Shepherds Buch geht es nicht darum, die Berge zu mystifizieren oder sich selbst „auf die Probe zu stellen“. Vielmehr will die Schriftstellerin die Schönheit der Berge in einem bestimmten Ton, einem bestimmten Blick offenlegen. Es geht darum, das gesamte Universum der Musik in einem Vogelschrei zu hören, sich selbst zu hören, zu spüren und wahrzunehmen.“



© Awoiska van der Molen Images ,from the series ‚The Living Mountain‘, 2020

Der Komponist las das Buch immer wieder, entnahm ihm schließlich einige für ihn wichtige Sätze – die Textgrundlage für seine Komposition. Als Thomas Larcher 2019/20 Composer in Residence am Concertgebouw in Amsterdam war, entstand dort die Idee, ein Werk in Zusammenarbeit mit der niederländischen Photo-Künstlerin Awoiska van der Molen zu schaffen, deren Bilder er aus dem Foto-Museum von Amsterdam kannte: „Ich hab’ sie nach Tirol geholt, in meine Berge sozusagen, nach Ginzling in den Zillertaler Alpen, wo sie meine Berge fotografiert

hat und ich auf der anderen Seite in Amsterdam, in ihrer Ebene, an dem Stück gearbeitet habe.“

So entstand ein Werk mit zwei Gesichtern: Da sind einerseits die monochromen Photographien der Tiroler Bergwelt, und da ist die von ihnen inspirierte Komposition für Sopran und Ensemble, beides im Geist des Naturerlebens der Autorin Nan Shepherd in ihrem Buch „The Living Mountain“. Die Aufführung von Thomas Larchers Werk wird begleitet von Projektionen der Bilder Awoiska van der Molens, während die Ausgabe ihres gleichnamigen Buchs neben ihren Photographien Abbildungen aus der Partitur und von Kompositionsnotizen Larchers enthält.



© Awoiska van der Molen Images ‚from the series ‚The Living Mountain‘, 2020

Den beiden Künstlern ging es aber natürlich nicht nur um Bewunderung der Bergwelt. Denn der tiefe Eindruck, den die Natur beim Betrachter hinterlässt, ist heutzutage unvermeidlich begleitet vom Wissen, wie gefährdet oder bereits zerstört diese Natur ist. Thomas Larcher im Interview: „Diese Illusion, dass irgendetwas in den Alpen unberührt wäre, ist ja schon längst vorbei. Und jetzt schon gar, wo wir alle Gletscher sys-

tematisch niederschmelzen. Ich bilde mir ein, ich habe noch eine Natur gesehen, die vielleicht zwei Stufen unberührter war. Anfang der 70er Jahre als Kind, oder auch später beim Bergsteigen, beim Klettern usw.“ So verstehen die Künstler ihr Werk auch als Mahnung, der Zerstörung der Natur Einhalt zu gebieten.

Felix Mendelssohns Oktett – ein frühes Meisterwerk

Mächtig stolz lobte Carl Friedrich Zelter den 16jährigen Felix, als dieser sein Oktett vollendet hatte: „Mein lieber Sohn, von heut ab bist Du kein Junge mehr, von heute an bist Du Gesell. Ich mache Dich zum Gesellen im Namen Mozarts, im Namen Haydns und im Namen des alten Bach.“ Zelter war Leiter der Berliner Singakademie und seit einigen Jahren Theorielehrer des Wunderkinds Felix Mendelssohn und dessen Schwester Fanny.

Auch heute noch, fast 200 Jahre später, macht dieses Werk staunen, weil es der große Wurf eines Jugendlichen ist, der sich noch dazu in musikalisches Neuland wagte. Felix Mendelssohn als „musikalisches Wunderkind“ zu bezeichnen ist sicher nicht übertrieben, auch wenn sein Start ins Leben ganz anders aussah als bei Mozart, an den man bei dem Wort „Wunderkind“ unwillkürlich denkt.

Mendelssohns jüdisches Elternhaus war wohlhabend – der Vater führte ein gutgehendes Bankhaus in Berlin –, weltoffen, dem Humboldt’schen Bildungsideal und der Aufklärung verpflichtet, der Großvater war schließlich der berühmte Philosoph Moses Mendelssohn. Geist und Geld waren nicht die schlechtesten Voraussetzungen für die Kinder Felix und Fanny. Diese erhielten ein staunenswertes Bildungsprogramm, das allerdings auch auf fruchtbarsten Boden fiel. Beide waren unglaublich musikalisch, und der von Jugend an komponierende Felix eroberte sich die musikalische Welt im Sturm: Mit zehn Jahren gab er sein erstes Konzert, mit zwölf war eine kleine Oper fertig.

Der Biograph Johannes Forner schrieb über ihn: „Er war kein Exzentriker wie Hector Berlioz, kein egomanisch Besessener wie Richard Wagner, kein schwärmerischer Träumer wie Robert Schumann. Er war eigentlich ganz normal, nur eben unglaublich begabt.“ Und Johann Wolfgang von Goethe nannte den 13-Jährigen einen „himmlischen, kostbaren Knaben“.

Mendelssohn komponierte sein Oktett 1825 für die sogenannten Sonntagsmusiken: gesellschaftliche Ereignisse der Familie Mendelssohn

Bartholdy – so hieß die mittlerweile zum evangelischen Glauben konvertierte Familie –, auf hohem künstlerischen Niveau in den repräsentativen Räumlichkeiten mit großem Gartensaal des Palais in Leipziger Straße 3. Hier, wo heute der Bundesrat tagt, traf sich in den 1820er Jahren alles, was Rang und Namen hatte, Topmusiker wurden eingeladen, und auf dem Programm standen auch hin und wieder Werke der Geschwister Fanny und Felix. Schon mit der Besetzung des Oktetts erregte Felix Aufsehen, schrieb er doch eines der ersten Oktette für acht Streichinstrumente – Beethoven und Schubert etwa hatten Vergleichbares geschrieben, aber für Streicher und Bläser.

Bei Mendelssohn vereinen sich die Stimmen der acht Instrumente – vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli – zu einem nahezu orchestralem Klangfeuer, wie etwa im **ersten Satz**, den er mit „con fuoco“ überschrieb. Dabei erhebt sich die erste Geige glanzvoll über die anderen Instrumente. Kein Wunder, hatte Mendelssohn doch das Werk für seinen Freund und Lehrer, den Geiger Eduard Rietz, zu dessen 23. Geburtstag komponiert. Er muss wohl einer der besten Geiger seiner Zeit gewesen sein, als er sein „Geburtstagsständchen“ bei der Uraufführung spielte – nur sechs Jahre später starb er.

Im **zweiten Satz**, andante, stellt Mendelssohn dem düsteren c-Moll-Thema, vorgetragen von den tieferen Instrumenten, das weihevollen Des-Dur-Thema der hohen Stimmen gegenüber. Dazwischen stehen polyphone Stimmengewebe, die an die Klangschönheit des späten Mozart erinnern.

Ein weiterer Höhepunkt dann der **dritte Satz**, scherzo! Luftig-flirrend kommt er daher. Inspiriert wurde Mendelssohn durch Zeilen aus Goethes Faust, genauer aus der Walpurgisnacht-Szene, in der Hexen und sonderbare Gestalten bis zum Morgengrauen ihren Spuk treiben:

„Wolkenflug und Nebelflor
Erhellen sich von oben.
Luft im Laub und Wind im Rohr,
Und alles ist zerstoben.“

Schwester Fanny hat es auf den Punkt gebracht: „Die einzelnen Tre-

mulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, ... man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstil zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und alles ist zerstoben.“

Der geniale Musikstil dieses sogenannten „Elfen-Scherzos“, mit seinem harmonischen Flirren der Geigen in höchsten Tönen, fand Eingang in mehrere spätere Werke, wie etwa die berühmte „Sommernachts-traum-Ouvertüre“, und wurde damit zu einem der unverwechselbaren Markenzeichen der Musik Mendelssohns.

Nach dem Elfenspuk folgt im **vierten Satz** dann ein rauschhaft sich steigendes Presto-Finale: Dramatisch beginnt das zweite Cello, nach und nach kommen die anderen Instrumente dazu. In einem wilden Fugato jagt ein Einsatz den nächsten. Auch eine Passage des *Halleluja* aus Händels *Messias* baut Mendelssohn ein: Der Chorsatz „And He shall reign forever and ever“ wird zum Streichersatz – Mendelssohn war auch fit in Musikgeschichte! Dieses Wissen sollte noch reiche Früchte tragen – der Komponist als quasi Wiederentdecker der *Matthäuspasion* von Johann Sebastian Bach.

M. & R. Felscher

Liedtexte

Robert Schumann

In der Fremde

Text: Joseph von Eichendorff

Ich hör' die Bächlein rauschen
Im Walde her und hin,
Im Walde, in dem Rauschen
Ich weiß nicht, wo ich bin.

Die Nachtigallen schlagen
Hier in der Einsamkeit,
Als wollten sie was sagen
Von der alten, schönen Zeit.

Die Mondesschimmer fliegen,
Als säh' ich unter mir
Das Schloss im Tale liegen,
Und ist doch so weit von hier!

Als müsste in dem Garten
Voll Rosen weiß und rot,
Meine Liebste auf mich warten,
Und ist doch so lange tot.

Frühlingsfahrt

Text: Joseph von Eichendorff

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen
Zum ersten Mal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
Klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Recht's in der Welt vollbringen,
Und wem sie vorüber gingen,
Dem lachten Sinnen und Herz.

Der erste, der fand ein Liebchen,
Die Schwieger kauft' Hof und Haus;
Der wiegte gar bald ein Bübchen,
Und sah aus heimlichem Stübchen
Behaglich ins Feld hinaus.

Dem zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend' Sirenen, und zogen
Ihn in die buhlenden Wogen,
In der Wogen farbigen Schlund.

Und wie er auftaucht' vom Schlunde,
Da war er müde und alt,
Sein Schifflein das lag im Grunde,
So still war's rings in der Runde,
Und über dem Wasser weht's kalt.

Es klingen und singen die Wellen
Des Frühlings wohl über mir;
Und seh' ich so kecke Gesellen,
Die Tränen im Auge mir schwellen –
Ach, Gott, führ' uns liebeich zu Dir!

Waldesgespräch

Text: Joseph von Eichendorff

Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reit'st du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,
Du schöne Braut! Ich führ' dich heim!

„Groß ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
O flieh! Du weißt nicht, wer ich bin.“

So reich geschmückt ist Ross und Weib,
So wunderschön der junge Leib,
Jetzt kenn' ich dich – Gott steh' mir bei!
Du bist die Hexe Loreley.

„Du kennst mich wohl – von hohem Stein
Schaut still mein Schloss tief in den Rhein.
Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Kommst nimmermehr aus diesem Wald!“

Mondnacht

Text: Joseph von Eichendorff

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Sehnsucht nach der Waldgegend

Text: Justinus Kerner

Wär' ich nie aus euch gegangen,
Wälder, hehr und wunderbar!
Hieltet liebend mich umfängen
Doch so lange, lange Jahr!

Wo in euren Dämmerungen
Vogelsang und Silberquell,
Ist auch manches Lied entsprungen
Meinem Busen, frisch und hell.

Euer Wogen, euer Hallen,
Euer Säuseln nimmer müd',
Eure Melodien alle
Weckten in der Brust das Lied.

Hier in diesen weiten Triften
Ist mir alles öd' und stumm,
Und ich schau in blauen Lüften
Mich nach Wolkenbildern um.

Wenn ihr's in den Busen zwinget,
Regt sich selten nur das Lied:
Wie der Vogel halb nur singet,
Den von Baum und Blatt man schied.

Trost im Gesang

Text: Justinus Kerner

Der Wanderer, dem verschwunden
So Sonn' als Mondenlicht,
Der singt ein Lied ins Dunkel
Und härmt sich länger nicht.
Er schreitet mutig weiter
Die menschenleere Bahn,
Viel lichte Sangesbilder
Die ziehen ihm voran.

Nacht ist's auch mir geworden,
Die Freunde stehen fern,
Von meinem Himmel schwindet
Der allerletzte Stern;
Doch geh' ich mutig weiter
Die menschenleere Bahn,
Noch ziehen Sangesbilder
Ja mir auch licht voran.

Wanderung

Text: Justinus Kerner

Wohlauf und frisch gewandert
Ins unbekannte Land!
Zerrissen, ach zerrissen,
Ist manches teure Band.

Ihr heimatlichen Kreuze,
Wo ich oft betend lag,
Ihr Bäume, ach, ihr Hügel,
O blickt mir segnend nach.

Noch schläft die weite Erde,
Kein Vogel weckt den Hain,
Doch bin ich nicht verlassen,
Doch bin ich nicht allein.

Denn, ach, auf meinem Herzen
Trag' ich ihr teures Pfand,
Ich fühl's, und Erd und Himmel
Sind innig mir verwandt.

Liedtexte

Thomas Larcher *The Living Mountain*

Texte aus „The Living Mountain“ von Nan Shepherd

At first, mad to recover the tang of height,
I made always for the summits, and would
not take time to explore the recesses.

As I reach the highest part of my dark
moor, the world seems to fall away all
round, as though I have come to its edge,
and were about to walk over.

In September dawns I hardly breathe –
I am an image in a ball of glass.
The world is suspended there, and I in it.

Once, on a night of such clear silence,
long past midnight, lying awake outside
the tent, my eyes on the plateau where
an afterwash of light was lingering, I heard
in the stillness a soft, an almost impercep-
tible thud. It was enough to make me turn
my head. There on the tent pole a tawny
owl stared down at me. I could just discern
his shape against the sky. I stared back.
He turned his head about, now one eye
upon me, now the other, then melted down
into the air so silently that had I not been
watching him I could not have known
he was gone.

Further up, it is all snow. And now the
cloud sinks down on me, a pale mist that
washes out all the landmarks the snow had
not already obliterated.

Anfangs wahnsinnig darauf bedacht, den
Rausch der Höhe wiederzuerlangen, ging
ich immer auf die Gipfel zu und nahm mir
keine Zeit, die Tiefen zu erkunden.

Wenn ich den höchsten Punkt meines
dunklen Ödlands erreiche, scheint die Welt
ringsum abzufallen, als wäre ich an ihren
Rand gekommen und sei im Begriff,
ihn zu überschreiten.

In der Morgendämmerung des
Septembers atme ich kaum –
ich bin ein Bild in einer Glaskugel.
Die Welt schwebt dort, und ich in ihr.

Einmal, in einer Nacht voll klarer Stille,
lange nach Mitternacht, lag ich wach vor
meinem Zelt, die Augen auf das Plateau
gerichtet, wo noch ein Nachhall von Licht
weilte, hörte ich in der Stille einen leisen,
fast unmerklichen Aufprall. Laut genug, um
mich umzudrehen. Dort auf der Zeltstange
starrte ein Waldkauz auf mich herab. Ich
konnte gerade noch seine Gestalt gegen
den Himmel erkennen. Ich starrte zurück.
Er drehte den Kopf, sah mich mal mit dem
einen, mal mit dem anderen Auge an, dann
verschwand er so lautlos in der Luft, dass
mir, wenn ich ihn nicht beobachtet hätte,
sein Verschwinden nicht
aufgefallen wäre.

Weiter oben ist alles Schnee. Und jetzt
sinkt die Wolke auf mich herab, ein blasser
Nebel, der alle Orientierungspunkte
verwischt, die der Schnee nicht schon
ausgelöscht hat.

Mitwirkende

Sheva Tehoval

Die belgische Sopranistin wurde in Brüssel als Tochter eines Blues-Musikers geboren und entdeckte ihre Liebe für die klassische Musik im Alter von sechs Jahren im Chor der Königlichen Oper in Brüssel.

Sie studierte bei Christoph Prégardien an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln sowie bei Mary Nelson an der Royal Academy in London.

Durch zahlreiche Wettbewerbserfolge, darunter beim renommierten Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel (in 2014 als jüngste Kandidatin), beim Deutschen Musikwettbewerb (2016), bei „SWR Junge Opernstars“ (2017) oder beim Concours international de Marmande (2016) machte sie schnell auf sich aufmerksam.

Sie konzertierte in verschiedensten Besetzungen auf zahlreichen Bühnen Europas, darunter das Théâtre royal de la Monnaie, die Kölner und Berliner Philharmonie, das Mariinsky-Theater in Sankt-Petersburg, La Seine Musicale in Paris, das Theater an der Wien und mehrere französische Opernhäuser.

Musikalische Partner waren u.a. das SWR-Rundfunkorchester, das In-sula Orchestra, das Orchester des Bayerischen Rundfunks, das Deutsche Kammerorchester Berlin und das London Chamber Orchestra.

Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen, neben dem Opernrepertoire, beim Liedgesang und bei der Interpretation zeitgenössischer Musik.

Auffällig ist ihr breites Interesse innerhalb der Stile und des Repertoires. Vom klassischen und romantischen Opern- und Konzertrepertoire, über die Welt des Kunstliedes bis hin zu zeitgenössischer und neuester Musik. Ihre große Neugier auf neues Repertoire sind ihr Motor, ihre Motivation immer neue musikalische Pfade zu beschreiten.

Gregor A. Mayrhofer

Gregor A. Mayrhofer, 1987 in München geboren, hat sich als Dirigent und Komponist inzwischen weltweit einen Namen gemacht mit unkonventionellen Konzertprogrammen, die sich besonders durch die Kombination von alten zusammen mit neuesten Werken auszeichnen. Sein großes Interesse gilt dem Entwickeln von außergewöhnlichen Konzertformaten. Zu den Höhepunkten der Saison 22/23 zählen die Uraufführung seines

weltlichen Oratoriums *Wir sind Erde* in der Berliner Philharmonie mit dem Orchester des Wandels (Musiker:innen der Staatskapelle Berlin), die Debüts beim Klangspuren Festival mit seinem *Recycling Concerto* und beim ensemble KONTRASTE Nürnberg sowie die erneute Wiedereinladung zu den Münchner Symphonikern, dem Het Collectief in Brüssel und dem Ensemble Ascolta in Stuttgart.

In der vergangenen Saison debütierte Mayrhofer als Dirigent mit music-Aeterna (Zaryadye Hall Moskau und bei den Salzburger Festspielen), Britten Sinfonia beim Aldeburgh Festival (UK-Premiere seines *Recycling Concerto*) und mit dem Musikkollegium Winterthur mit seinem *Insektenkonzert*. Er erfreute sich zudem regelmäßiger Wiedereinladungen zum SWR Sinfonieorchester, zu den Bamberger Symphonikern, und zum Münchner Kammerorchester. Für 2023 sind Konzerte geplant mit Britten Sinfonia im Barbican Center London und dem Norwegian Radio Orchestra.

Im Mai 2023 erklingt die Uraufführung seines *Streichquartetts* für das Minguet Quartett (Auftrag der Bayerischen Akademie der Künste), sowie eine Aufführung in der Kölner Philharmonie mit seinen Brentano-Liedern, die letztes Jahr bei den Schwetzingen Festspielen von Julian Pregardien, Martin Helmchen und Elisabeth Hecker uraufgeführt wurden. Zuvor erhielt Gregor A. Mayrhofer Aufträge von der Bayerischen Staatsoper, dem Bayerischen Rundfunk, der Biennale München, der Deutschen Oper Berlin, dem Ensemble Intercontemporain, der Staatsoper Hannover, dem Scharoun Ensemble der Berliner Philharmoniker und den Tiroler Festspielen Erl.

Mayrhofer dirigierte unter anderem das Orchester der Bayerischen Staatsoper, das Lucerne Festival Academy Orchestra, die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, die Württembergische Philharmonie Reutlingen, Slovenian Philharmonic und Belgrade Philharmonic. Enge Verbindungen hat Mayrhofer zum Hong Kong New Music Ensemble, Ensemble Proton Bern, Ensemble Modern Akademie, Ensemble Nostris Temporis Kiev und zum Ensemble Ascolta Stuttgart. Er arbeitete mit Solisten wie Patricia Kopatchinskaja, Georg Nigl und Daniil Trifonov.

2017 wurde Mayrhofer von Sir Simon Rattle zu den Berliner Philharmonikern geholt, wo er in den vergangenen Jahren unter anderem Assistent war für Kirill Petrenko, Teodor Currentzis, Bernhard Haitink, Daniel Harding, Herbert Blomstedt, Mariss Jansons, François Xavier-Roth, Andris Nelsons, Gustavo Dudamel und Paavo Järvi. Des Weiteren assistierte er

Sir Simon Rattle beim London Symphony Orchestra in der Produktion von *Tristan und Isolde* in Aix-en-Provence, sowie in den vergangenen Jahren Michael Boder an der Wiener Staatsoper, sowie Matthias Pintscher an der Staatsoper Berlin und beim Ensemble Intercontemporain, mit dem er 2016 sein Debüt in der Philharmonie de Paris und der Kölner Philharmonie dirigierte.

Mayrhofer studierte Dirigieren an der renommierten Juilliard School New York bei Alan Gilbert, sowie Komposition an der Hochschule für Musik und Theater München (bei Jan Müller-Wieland), dem Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris (bei Frédéric Durieux) und an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf (Komposition bei Manfred Trojahn und Dirigieren bei Rüdiger Bohn).

Als Pianist tritt er mit seinem Bruder Raphael im Rahmen des Duos Imbrothersation in Jazzkonzerten auf. Das Duo erhielt 2009/10 den Tassilo-Kulturpreis der Süddeutschen Zeitung.

Gregor A. Mayrhofer wurde mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet, u.a. dem Bayerischen Kunstförderpreis, dem Bruno Walter Memorial Scholarship und dem Charles Schiff Conducting Award.

ensemble KONTRASTE

Das ensemble KONTRASTE (eK) ist seit drei Jahrzehnten wichtiger Impulsgeber und fester Bestandteil der Nürnberger Kulturlandschaft – in der vergangenen Saison konnte es sein 30-jähriges Jubiläum feiern!

Auch in dieser Saison präsentiert das eK eine reizvolle Mischung aus Bewährtem, Unbekanntem, Gewagtem und Provozierendem, ganz, wie es seinem programmatischen Namen entspricht, mit intensiven und in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Konzerten, sei es mit Kammer- oder Ensemblesmusik, klassisch oder zeitgenössisch, allein oder in Verbindung mit Schauspiel, Videokunst, Film und Literatur.

Das Rückgrat des eK-Programms: KONTRASTE – Klassik in der Tafelhalle. Ein großer Abonnentenstamm schätzt das Angebot: Konzerte, Bühnen-, (Stumm-)Film- oder Videoproduktionen, das Familienkonzert und nicht zuletzt das florierende Dichtercafé mit seiner Mischung aus Lesung und Musik.

Die Kooperation mit Komponisten, Dirigenten, Regisseuren, Schauspieler:innen und Sänger:innen spielt auch in der Spielzeit 2022/23 wieder eine große Rolle: Die vielfältige künstlerische Vernetzung zeigt der Blick ins Jahresprogramm, diesmal unter dem Motto „Sehnsucht“.

Aus der großen Leidenschaft für neue und neueste Musik sind – vielfach in direkter Zusammenarbeit von eK mit den Komponisten – zahlreiche Werke entstanden, u.a. von Heinz Winbeck, Martin Smolka, Klaus Ospald, Michael Obst, András Hamary, Leo Dick, Marcus Maria Reißenberger, Manfred Knaak, Gene Pritsker und Stefan Hippe.

Zahlreiche Preise würdigten die Arbeit des Ensembles: Wolfram-von-Eschenbach-Förderpreis (1999), Kultur-Förderpreis der Stadt Nürnberg (2004), Friedrich-Baur-Preis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (2007), Kulturpreis der E.ON Bayern AG (2010), Wolfram von Eschenbach Preis (2015), Großer Kulturpreis der Stadt Nürnberg (2020).

Über die Nürnberger Konzerttätigkeit hinaus spielt das eK in vielen europäischen Metropolen: Luxemburg (Philharmonie), Wien (Konzerthaus), Paris (Louvre-Museum), Berlin (Volksbühne), Athen (Concert-hall), Lissabon (Nationaltheater). Es erhielt Einladungen zu den Wiener Festwochen, den Schwetzingener Festspielen, dem Chopin-Festival Warschau, der Berlinale, den Salzburger Festspielen, dem Schleswig-Holstein-Musikfestival, dem Musikfest Nara in Japan und dem Gavroche Festival in Moskau.

Wichtigste Medienpartner sind der Bayerische Rundfunk und ZDF/Arte.



ensemble KONTRASTE © Sabine Franzl